

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Freitag, 13. April 2018, 18.00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter, lieber Herr Schlenz,

I.

haben Sie herzlichen Dank für Ihre freundliche Einladung hier auf die Villa Hügel, an diesen, für unsere Region so historischen und bedeutsamen Ort. Ich freue mich sehr, dass ich an dieser Stelle die Möglichkeit habe, zur Verabschiedung von Herrn Thomas Schlenz ein Wort an Sie zu richten und vor allem ihm für seinen Dienst, auch im Bistum Essen, zu danken.

II.

Sie, sehr geehrter, lieber Herr Schlenz, haben Ihr Amt als Arbeitsdirektor bei der thyssenkrupp Steel Europe AG am Anfang dieses Jahres niedergelegt. In Ihrer Vorstandsfunktion waren Sie nicht nur – und so wird es leider häufig sehr verkürzt dargestellt – „Personalvorstand“, sondern Leiter des Vorstandsressorts „Personal & Soziales“. Darauf möchte ich besonders als Ruhrbischof und auch als Vorsitzender der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz hinweisen. Sie waren damit für ein Ressort in einem großen und stark prägenden Unternehmen unserer Region genau an der Stelle verantwortlich, an der Unternehmen sich selber nochmals die Aufgabe geben und sich ihr stellen, über ihren eigenen unternehmerischen Raum hinwegzuschauen. Besonders in einem für die Geschichte und Gegenwart unserer Region so bedeutsamen Unternehmen wie dem Ihren stellen sich hier einer Reihe von Fragen: nach der beständigen Gefahr einer sozialräumlichen Spaltung, nach einer Solidarität auch für kommende Generationen, nach sich möglicherweise verfestigender Ungleichheit, u.a. durch die Langzeitarbeitslosigkeit sowie durch eine abnehmende soziale Aufstiegsmobilität, und vor allem nach Bildung und Wissen. Genau an diesen Schnittstellen müssen sich Unternehmen immer wieder ganz konkret mit gesellschaftlichen Fragen von Gerechtigkeit und Teilhabe beschäftigen, und das über die eigene unternehmerische Perspektive hinaus.

Sie, lieber Herr Schlenz, haben dies leidenschaftlich getan: als Betriebsrat, als Vorsitzender des Gesamtbetriebsrates bei mehreren Tochtergesellschaften und als Mitglied des Aufsichtsrates der ThyssenKrupp AG. 11 Jahre haben Sie dem Konzernbetriebsrat vorgestanden.

III.

In diesen Tagen las ich in einer Schrift der Bundeszentrale für politische Bildung: *„In modernen Gesellschaften fordern (Menschen) von den Unternehmen ökologisches Bewusstsein, nachhaltige Entwicklung, aber auch soziale Integration verschiedener gesellschaftlicher Gruppen. Diese Anforderungen sollten nicht nur in Leitbildern und Broschüren auftauchen, sondern in der unternehmerischen Praxis umgesetzt werden. Doch wie sozial können und müssen Unternehmen sein – national und international? Welche Zielkonflikte ergeben sich?“* Unternehmen sind bedeutsam für Wohlstand und sozialen Frieden in einer Gesellschaft. Unternehmen sind aber immer komplexe ökonomische wie auch soziale Systeme, in denen unterschiedliche Interessen verfolgt werden, die es beständig wieder neu in Einklang zu bringen gilt. *„Die Aufrichtigkeit ethischer Selbstverpflichtung zeigt sich in der Umsetzung“*. So formulierte eine Wirtschaftsethikerin in der Akademie unseres Bistums „Die Wolfsburg“, Prof. Dr. Annette Kleinfeld. Um diese Umsetzung ging es Herrn Schlenz immer sehr deutlich. Er hat aus diesem Verständnis heraus Entwicklungen vorangetrieben: in seinem Unternehmen, im Stadtteil des Unternehmenssitzes, z.B. durch die Schaffung des für das Quartier wichtigen Grün- und Begegnungsgürtels, und weit darüber hinaus.

IV.

Blicken wir auf die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre, dann zeigen sich gleichermaßen Herausforderungen und Notwendigkeiten sowohl für Unternehmen, als aber auch für ganze Regionen, besonders wenn sie so industriell geprägt sind wie unsere Ruhrregion. Zu diesen Entwicklungen des letzten Jahrzehnts gehören der Zusammenbruch der Lehmann Bank und die entstandene Wirtschaftskrise, die Staatsschuldenkrisen in Europa, aber auch Korruption und Maßlosigkeit sowie ein steigender Vertrauensverlust in Institutionen der Wirtschaft mit ihren Verantwortungsträgern. Nicht zu vergessen sind die deutliche Zunahme von Prozessgeschwindigkeiten in Entwicklung und Produktion, die rasant zunehmenden Markt- und Wettbewerbsdifferenzierungen und

unübersehbare globale Lieferketten mit Konsequenzen für Menschen- und Arbeitsrechte. Vieles erscheint „aus den Fugen“ geraten, unübersichtlich und konfliktbesetzt.

Immer mehr wird angesichts dessen nach anschlussfähigen Orientierungen und Maßstäben gefragt, an denen sich Entscheidungen und Verhalten aller ausrichten lassen. Darum die Frage: Von welchen Werten werden Verantwortungsträger in Unternehmen geleitet? Wo reicht der Blick auf die einzelne Person nicht aus, da die Rahmenbedingungen im Unternehmen beachtet werden müssen? Welche nationalen und globalen rechtlichen Vorgaben gelten? Und wie stützt eine profilierte Unternehmenskultur mit Verhaltensstandards verantwortliches Handeln? Wie müssen Erwartungen und Interessen des gesellschaftlichen Umfelds einbezogen werden? Welche Bedeutung besitzt interkulturelle Kompetenz von Führungskräften und Mitarbeitenden in weltweit agierenden Konzernen?

Zugrunde liegt all diesen Fragen die Betonung der schon erwähnten gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen, aber auch die Nachhaltigkeit wirtschaftlichen Handelns und die Bedeutung ethischen Verhaltens sowie die Ehrlichkeit und Integrität von Führungskräften. Es geht um das Verhältnis von Wirtschaft und Moral, was immer stärker auch Gegenstand internationaler Normierungen ist.

In früheren Jahren meinte man, infolgedessen müssten Unternehmen finanzielle Einbußen in Kauf nehmen. Heute wissen wir: Diese Denkweise bzw. „Prognose“ ist falsch. Unternehmen und ihre Verantwortlichen, die gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen und vertrauenswürdig sind, stehen im Vergleich mit anderen Unternehmen oft besser da als solche, die sich dieser gesellschaftlichen Verantwortung nicht stellen. Man vertraut Unternehmen, die gesellschaftlich verantwortlich handeln, mehr. Der Ethiker Professor Andreas Suchanek ist überzeugt: *„Jedes Unternehmen ist zwingend auf zahlreiche Kooperationspartner angewiesen und muss deshalb seine Kooperationsfähigkeit – ich möchte hinzufügen: seine Vertrauenswürdigkeit – immer unter Beweis stellen. Gute, d.h. effektive und zugleich verantwortliche Unternehmensführung besteht darin, sich nachhaltig als attraktiver, verlässlicher Kooperationspartner darstellen zu können, indem man Inkonsistenzen in seinem Handeln und Reden vermeidet.“*

Die Verhältnisbestimmung von Wirtschaft, Moral und Ethik wird berechnet z.B. an den sog. *ESG Kriterien* (Environmental and Social Governance), denen es um die soziale

Verantwortungswahrnehmung von Unternehmen geht. Geleistet werden sollen über gesetzliche Anforderungen hinausreichende Beiträge für nachhaltige Entwicklungen.

Dies zeigt sich am *Global Compact*. Die UN und Wirtschaftsunternehmen haben darin Ziele zum Menschenrechtsschutz aufgestellt. Um ihre Bedeutung weiß ich als „Adveniat“-Bischof der Deutschen Bischofskonferenz durch meine vielen Begegnungen und Erfahrungen mit und in Lateinamerika. Die Unterzeichner wollen beispielsweise keine Menschenrechtsverletzungen dulden, überall für das Recht auf Tarifverhandlungen eintreten, gegen Diskriminierungen eintreten, den verantwortlichen Umgang mit der Umwelt fördern und alle Formen von Korruption bekämpfen.

V.

In unserem Bistum Essen arbeitet an diesen Fragenstellungen ganz besonders die Katholische Akademie „Die Wolfsburg“, und zwar im ganz direkten Dialog mit Unternehmen der Region, mit dem Handwerk, mit Gewerkschaften, mit Arbeitgebern und interessierten Teilnehmenden der gesellschaftlichen Debatten und auch mit unseren, seit langem so genannten „Gesellschaftspolitischen Räten“. In diesen Räten sind Sie, sehr geehrter, lieber Herr Schlenz, nun schon seit langer Zeit im „Rat für Wirtschaft und Soziales“ tätig. Seit anderthalb Jahren leiten Sie diesen als dessen Sprecher.

Das Einbringen Ihrer Kompetenzen, Ihrer Perspektiven und Ihrer Leidenschaft in diese ganz konkreten Nahtstellen zwischen Kirche und Wirtschaft zeigt, dass Sie diese Zusammenhänge für Ihr Unternehmen nicht nur theoretisch sehen, sondern auch ganz aktiv vorantreiben wollen, gestärkt durch eine kirchlich gestützte Soziallehre, wie wir Katholiken sie seit langem kennen und auch im evangelischen Raum gepflegt wird. Der von mir sehr geschätzte evangelische Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer fragt einmal nach der persönlichen Verantwortung angesichts gesellschaftlicher Entwicklungen. Er formuliert dazu: „Nicht die Welt aus den Angeln zu heben, sondern an gegebenem Ort das im Blick auf die Wirklichkeit Notwendige zu tun“, das ist die Aufgabe unserer Zeit.

Wie sehr Sie sich Ihrer auch ganz persönlichen Verantwortung als Vorstandsmitglied für „Personal & Soziales“ der thyssenkrupp Steel Europe AG über engere Unternehmensgrenzen hinaus bewusst waren, zeigte sich mir persönlich besonders im vergangenen Jahr in einer unserer gemeinsamen Debatten im „Rat für Wirtschaft und Soziales“ über die Lang-

zeitarbeitslosigkeit in unserer Region. Damit ist aktuell ein sozialpolitisches Thema benannt, das unsere drängende Aufmerksamkeit bzw. Fokussierung benötigt. „Arbeit“ ist in unserem Wirtschaftsgefüge das zentrale Gut. Wer keine Arbeit hat, der kann gesellschaftliche Teilhabe nur sehr schwer aufrechterhalten bzw. überhaupt erlangen. So müssen wir uns z.B. in unserer Gesellschaft momentan, gerade bei einer insgesamt guten Gesamtentwicklung, nochmals verstärkt der Frage stellen, wie wir mit Menschen umgehen wollen, die Brüche u. a. auch in ihrer Erwerbsbiografie besitzen. Ich erinnere mich sehr gut an Ihre damalige Intervention, sehr geehrter, lieber Herr Schlenz, in der Sie eben nochmals aus eigener Erfahrung heraus klar machten, dass sich dieser Blick nicht nur aus der gesellschaftlichen Verantwortung eines Unternehmens heraus lohnt, sondern auch aus der ganz konkreten unternehmerischen Perspektive. Sie haben dies dann auch konkret werden lassen und benachteiligten Jugendlichen in Ihrem Unternehmen eine Ausbildungschance gegeben. In Ihrer besonderen Förderung von Jugendlichen mit entsprechenden Brüchen in der Erwerbsbiografie zeigt sich, dass dies eben nicht ein unternehmerisches Verteilen von Almosen zur Förderung einer „Corporate-Social-Responsibility-Strategie“ bedeutet, sondern vielmehr vor allem das Anerkennen von Talenten und Fähigkeiten, die unsere Gesellschaft durchaus noch voranbringen können. Dies erfordert zwar nicht selten einen langen Atem, vielleicht sogar einen etwas längeren Atem als gewöhnlich, aber – und dies sagten Sie auch sehr deutlich –: Es lohnt sich!

VI.

Zum einen bin ich Ihnen – und das darf ich ganz persönlich für die Arbeit unseres „Rates für Wirtschaft und Soziales“ so formulieren – sehr dankbar, dass Sie hier weiter mitarbeiten werden. Zum anderen aber stehen Sie, sehr geehrter, lieber Herr Schlenz, zur Zeit auch vor einer anderen, neuen großen Herausforderung, der großen Herausforderung nämlich, einen Umbruch in Ihrem Leben nun für sich selbst aktiv gestalten zu müssen. Diese Herausforderung kann manchmal größer sein, als gewöhnlich auf den ersten Blick eingeschätzt. So wie ich Sie aber aus unserer persönlichen Verbundenheit heraus kenne, bin ich mir sehr sicher, dass Sie die nun vor Ihnen liegenden Aufgaben sehr bewusst annehmen und in dieser von mir beschriebenen Verantwortung heraus gestalten werden. Ich freue mich sehr, dass wir beide diese Wege gemeinsam weitergehen werden.

VII.

So wünsche ich nun zum einen Ihnen, sehr geehrte, liebe Frau Dr. Maaßen, in der Nachfolge von Herrn Schlenz, alles erdenklich Gute und eine glückliche Hand bei der Bewältigung der Herausforderungen, die nun auf Sie warten, und zum anderen Ihnen, sehr geehrter, lieber Herr Schlenz, genauso alles erdenklich Gute und Gottes Segen für den nun auf Sie wartenden neuen Lebensabschnitt.